

Der Mythos herrscht!

Und zwar von der Partei bis hin zu den Kirchausschüssen. Das Leben wurde entkonfessionalisiert; die Kirche wurde zur Sekte. Aber in der Öffentlichkeit drang dort, wo die Kirche zurückwich, der Mythos vor und wurde zur neuen Religion. Überall dort, wo das nicht erkannt wird, und wo man weiterarbeitet, als ob nichts geschehen wäre, leistet man indirekt dem Vordringen des Mythos Hilfe. Deshalb fördern auch die Kirchausschüsse den Mythos, weil sie immer noch nicht erkannt haben, daß zwei Religionen miteinander ringen, zwischen denen es keinen Ausgleich und keine Verständigungsmöglichkeit gibt. Es geht heute in Deutschland nur darum: Mythos oder Christentum. Wer aber nicht restlos und bedingungslos das Christentum will, sondern noch Konzessionen an die Welt macht, der verrät das Christentum an den Mythos. Aus diesem Grund ist es so schwerwiegend, wenn die Ausschüsse Pfarren, die den Thüringer DC. angehören, also an den Mythos glauben, trotz christlicher Redewendungen, als Pfarrer anerkennen und ihnen große Predigtstätten verschaffen: Eckert an Nicolai; Hoff an Petri; Peter an den Dom (in Aussicht genommen); Engelke an Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis (Einspruch bisher erfolgreich); Hossenfelder an die Dorotheenstädtische Kirche (in Aussicht genommen). Hermenau, der Führer des Ev. Frauen dienstes, gehört auch zu diesen Thüringern. - Deshalb ist es so schwerwiegend, wenn die Ausschüsse Ludwig Müller erst als Irrlehrer brandmarken, dann aber ihm ruhig seine Predigtstätigkeit weiter ausüben lassen. (Wo ist so etwas in der Kirchengeschichte schon mal vorgekommen?) - Deshalb ist es so schwerwiegend, wenn die Ausschüsse den Kampf um die Jugendziehung und die Konfessionsschule kaum führen, sondern der andern Religion freiwillig das Feld räumen. Die Ausschüsse dulden all die irrlrlehrerischen Reden, sie dulden praktisch Thüringer DC. als Kirchenregierungen, sie dulden und fördern diesen Zustand der Verschleierung. Doch kommt es in der Kirche Jesu Christi gerade darauf an, den Gegner zu zeigen und sichtbar zu machen und alle vor ihm zu warnen; besonders dann, wenn der Gegner in kirchlichem Gewand einherkommt. Das ist die dringlichste Aufgabe heute, den andern Glauben, den andern Gott zu erkennen und zu bekämpfen, wo er seine Macht auf kirchliches Gebiet ausdehnt. Doch die Ausschüsse dulden den Antichrist innerhalb der christlichen Kirche. Das ist der Erfolg des Prinzips der Gleichberechtigung aller.

Daß heute jedes Eingehen auf die Welt, jede Theologie der Schöpfungsordnungen, zum Mythos führt, zeigt am besten das Beispiel der Rehm'schen DC. Hier wird der Sündenfall schon nicht mehr ernst genommen; die Wirklichkeit ist das Heute, nicht mehr das Kommen Gottes. Deshalb stehen diese DC. auch nur in "intimer Feindschaft" zu den neuen Religionen, schöpfen, aber in "offener und äußerlicher Gegnerschaft" zur BK. Die stärkere Bindung liegt im Volk und nicht in Christus. Eher ein Bund mit dem Mythos in demselben Volk als ein Bund mit den Christen. Das ist Verleumdung Christi. Wenn Petersmann im "Positiven Christentum" Nr. 40 schreibt, daß durch den einziehenden Christus "Werte der völkischen Schöpfungsartung nicht erweicht und zerfetzt und zerstört, freilich gerichtet und gereinigt, aber eben damit zugleich geläutert und erlöst, geheiligt und verklärt werden", so ist damit eben die Krönung des Mythusglaubens durch das Christentum gemeint.

Allmählich werden dann die Reste des Christlichen immer mehr vom Mythos verschlungen. Die Thüringer DC. und all ihre Verbündeten haben nach ihren eigenen Worten schon 80% mit den Deutschgläubigen gemeinsam. Das sieht dann so aus: "Wir müssen von jeder personhaften Gestalt der Gemeinde zur völkischen Gestalt der Gemeinde gelangen.... So gelte Leben und Arbeit einer einzigen Kirche im einzigen Reich, der einen christlichen Kirche deutscher Nation." (Peter in "Kommende Kirche" Nr.4). "In der nat.-soz. Weltanschauung ist für uns deutsche Menschen heute Gottes Gesetz aufgerichtet." "So sind nat.-soz. Weltanschauung und positives Christentum nicht dasselbe. Aber so gehören sie für uns zueinander wie Gesetz und Evangelium." ("Kommende Kirche" Nr.4). Wie nah die Thüringer DC. dem eigentlichen nat.-soz. Glauben schon stehen, zeigt die Macht, die sie haben. Sie dürfen Versammlungen abhalten, sie dürfen Wochenblätter neu gründen, sie dürfen in kirchlichen Amtsblättern in aller Form die Ausschüsse angreifen und ihnen sagen, daß sie die Einigkeit des Kirchengvolks zerreißen und die Volksgemeinschaft schädigen.

Man weist immer wieder darauf hin, daß die Deutschgläubigen in soviel verschiedene Gruppen gespalten seien. Dadurch wird aber vom Christentum aus gesehen die Gefahr nicht ge-

ringer. Mögen sich die einzelnen Gruppen untereinander bekämpfen, das Gedankengut des Mythos kommt gerade dadurch auf verschiedensten Wegen (Wochenschriften, Versammlungen) ins Volk hinein. Gegen diese vielen Gruppen wird antlicherseits kaum etwas unternommen; das verbotene Wochenblatt von Dinter "Die religiöse Revolution" ist auch schon wieder freigegeben. Nur wenn jemand zu groß wird und dem Kinde des Mythos, Rosenberg, ernsthaft Konkurrenz macht, dann muß er weichen, wie das Beispiel von Hauer zeigt.

So wird die Macht des Mythos langsam immer größer und immer mehr Menschen fallen ihm zu, zumal da scheinbar jetzt auch in der Partei die Entscheidung für ihn gefallen ist gegen das Kirchenchristentum.

Die Partei ist der Willensträger des Staates; also läßt sich aus der Parteipresse und aus sonstigen amtlichen Äußerungen der Wille des Staates ablesen. Man meine nicht, das seien Einzelercheinungen. Auf allen Gebieten mehren sich jetzt die Anzeichen der Herrschaft des Mythos und der Ablehnung des gesamten Kirchenchristentums. Fast in jeder Nummer einer parteiamtlichen Zeitung werden kirchliche Einrichtungen oder Äußerungen von Pfarrern glossiert: Da hat einer gesagt, am 1. Mai werde Staatsreligion getrieben (H.J. Nr. 44); ein anderer beschwert sich über die Verlegung von HJ-Dienststunden auf die Tage der kirchl. Betreuungsarbeit (HJ Nr. 43); da schreibt die Zeitschrift "Orient und Okzident" einen Aufsatz über Karl Marx und die biblische Botschaft (Schwarzes Korps Nr. 44); und überhaupt ist es eine Frechheit, daß die Kirche noch Nachfragen hält, wenn jemand ausgetreten ist (Schwarzes Korps Nr. 42); ja, und dann die Kirchensteuerpraxis der Stadtsynode (Schwarzes Korps Nr. 45); und dann gibt es sogar heute noch den Bund vom blauen und vom weißen Kreuz (S.A. Mann Nr. 41); dazu auch noch eine Traktätchen vertreibende Landeskirchliche Gemeinschaft (HJ Nr. 41); außerdem hat Prof. Lohmeyer einen Vortrag gehalten, in dem er das AT rechtfertigt (Die Bewegung Nr. 41); der Stürmer hat eben doch Recht mit seinem Kampf gegen das AT (Die Bewegung Nr. 42); usw. usw. Das Endergebnis lautet dann: Die Gottgläubigkeit des deutschen Menschen ohne Konfession. Wir brauchen keine Kirche, wir haben selbst Religion. - Und man glaubt an die Vorsehung, den Allmächtigen, das Schickal, das Höchste, den Himmel. Das ist Mythos. Christlicher Glaube zeigt sich daran, daß man an Christus glaubt; an Irgend etwas Göttliches glauben auch die Neger. Aber christlicher Glaube wird abgelehnt: "Gott alles, der Mensch nichts! Das ist der letzte Sinn der Rechtfertigungslehre. Der Gedanke aber so abgrundtiefer Sündigkeit und restloser Verlorenheit kann nicht dem Innern eines seelisch-geistig gesunden, eines innerlich harmonischen Menschen entspringen. Ebensovienig das resignierte Verharren in dieser Lage und der verzweifelte Ausblick nach einem Retter, einem Erlöser von außen her. Es sind dies Äußerungen entweder einer uns fremden Rassen-seele, oder aber der Widerstreit zweier Rassen-seelen in einem Menschen zeitigt diese Haltung. für uns besteht nicht mehr, daß wir unsere Rechtfertigung in Gestalt der Gnade erfahren müßten .." (Schulungsblätter der NSDAP in Rhein-Main-Gebiet; Sept. 36)

Gewiß, "sie nehmen nicht gegen das Christentum Stellung." "Wir behandeln als Partei-blatt überhaupt keine Religion, sondern nur etwaige Übergriffe sich "religiös" nennender Leute auf andere Gebiete." "Wir lassen die Dogmatiker unter sich; und nur wenn sie ihre Ansichten anderen Menschen gar zu arrogant unter die Nase halten, wenn sie dadurch störend wirken, dann kriegen sie eins auf die Finger." (Die Bewegung Nr. 44). Es ist schon so; sie stehen auf dem Boden von Art. 24 des Parteiprogramms:

"Wir fordern die Freiheit aller religiösen Bekenntnisse im Staat, soweit sie nicht dessen Bestand gefährden oder gegen das Sittlichkeits- und Moralgefühl der germanischen Rasse verstoßen. Die Partei als solche vertritt den Standpunkt eines positiven Christentums, ohne sich konfessionell an ein bestimmtes Bekenntnis zu binden. Sie bekämpft den jüdisch-materialistischen Geist in und außer uns und ist überzeugt, daß eine dauernde Genesung unseres Volkes nur erfolgen kann von innen heraus auf der Grundlage: Gemeinnutz geht vor Eigennutz".

Es darf nur nicht vergessen werden, daß hier schon zum Maßstab des positiven Christentums "das Sittlichkeits- und Moralgefühl der germanischen Rasse" gemacht wird. Daraus muß aber zwangweise eine eigene deutsche Gläubigkeit wachsen.

"Warum läßt man es zu, daß bigotte alte Weiber mit zahllosen Mündern hämische Worte zischeln gegen "Heidenkinder", die doch von bestem deutschem Blut sind? Hier gilt es, gleiches Recht zu fordern und hundertprozentig neben die bestehenden Konfessionen den freien, eigenen Gottesbegriff zu setzen. Jeder nach seiner Fassung! Gott ist nicht so eng und klein, wie eine gewisse Priesterschaft es zu behaupten wagt." (Die Bewegung Nr. 44)

Gerade das aber nennen wir Mythos. Und es kann nur als Beweis dafür gewertet werden, wenn von der gesamten Parteipresse der Kampf gegen das AT geführt wird. "Die Ergebnisse der vorgeschichtlichen Forschung sind das Alte Testament des deutschen Volkes", sagte Rosenberg auf der 2. Reichstagung für Vorgeschichte und Frühgeschichte des NSLB in Ulm am 18.7.36. "Die Bewegung" (Nr. 42) schreibt: "Wir behaupten sogar, daß das AT eine Ge-

fahr für den an ihm erzogenen Erwachsenen bedeutet." "Darum hat der Stürmer Recht, wenn er nicht das konfessionale, sondern das rassistisch-politische Problem AT mit dem Mut zur Wahrheit angreift."

Ja es ist schon so, der Geist der Bibel ist veraltet; etwas Neues ist an ihre Stelle getreten. Selbst die deutsch-christliche Bergpredigtübersetzung von Ludwig Müller wird abgelehnt, weil sie altes und neues vermischt:

Nein, lieber Zeitgenosse, so einfach ist die Gleichschaltung alter Texte ja nun doch nicht! Verbrämung alter Begriffe mit modernem Zierat ist weder revolutionär noch nationalsozialistisch, sondern Fälschung! Wie wir uns dagegen verhalten, daß man seit 1933 Hunderte nationalsozialistisch züchtet oder nationalsozialistische Stenographie schreibt, lehnen wir ebenso solche Versuche in Glaubenssachen ab. Unsere Weltanschauung wuchs in einer neuen Zeit; sie entstand aus eigener Kraft. Deshalb verbitten wir es uns auch, daß man sie dazu mißbraucht, eine Weltanschauung der Vergangenheit mit Begriffen unseres Wollens zu drapieren. Wenn man erkennen muß, daß unser Glaube heute das deutsche Volk beherrscht, dann soll man auch der Erkenntnis gemäß handeln; dann darf man jedenfalls nicht versuchen, die Volksgenossen durch Gleichschaltungsversuche anderer Lehren in Konflikte zu bringen. Denn dann wäre man nicht Nationalsozialist, sondern Staatsfeind. Und das wollte doch der Verfasser dieses Gleichschaltungsversuchs sicher nicht sein?! (Die Bewegung Nr.43)

Und das Neue zeigt sich nun irgendwie in allen Reden und Aufsätzen, in den nat. soz. Feiern, bei Schulungsvorträgen vor Studenten und Lehrern. Hier jetzt einige Beispiele, die den Geist dieses Neuen ziemlich deutlich erkennen lassen:

"...wir wissen, daß Dienst am gottgeschenkten Blute auch Dienst am Göttlichen ist. Aus diesem Dienste am Blute als dem edelsten uns anvertrauten Geschenk Gottes erwächst dereinst eine Macht, vor der alle internationalen Mächte sich mit Recht fürchten. Wir lassen uns auf dem erkannten rechten Weg nicht beirren, weder durch Sündenangst noch durch die Drohung mit Höllenstrafen, auch nicht dadurch, daß man uns den Himmel vor der Nase zuschließen will. Unsere Ruhe solchem Getue gegenüber liegt in unserer tiefen Erkenntnis vom Wert und Wesen des Blutes und in der Erkenntnis von der Heiligkeit unserer Aufgabe..... Der Boden ist ihm (dem Bauern) nicht Sache, sondern er ist ihm ein lebendiger Begriff, er ist ihm ein Erlebnis. Er ist ihm gewissermaßen der Mittler zu Gott, der ihm diesen Boden geschenkt hat. Dem germanischen Bauern bedeutet der Dienst am Boden nicht nur Selbsterhaltung, sondern ihm ist er wahrhaft Gottesdienst. (Odal, Oktober 1936 (herausgeg. von Darré)

"Die Menschen sind vielleicht gegen uns, aber der Allmächtige wird unsere Fahnen segnen! Und so ist es gekommen, Kameraden. Die mit den Lippen Gott bekannten, sind nicht mehr. Das stolze Zentrum von einst, es ist ausgelöscht aus der Geschichte, aber die Fahnen, die man als die Fahnen der Ketzer und der Heiden verschrie, sie sind zu Symbolen des gläubigen Volkes geworden und Hunderttausende und Millionen sehen im Bekenntnis zu dieser Fahne zugleich ein Bekenntnis zum ewigen Gott.

Die Fahnen sind Zeichen unseres Glaubens.

Und so, meine Kameraden, und nicht anders sollt ihr die Zeichen sehen, die ich euch gebe. Es sind nicht Symbole allein einer zahlenmäßig gewaltigen Gemeinschaft junger Menschen, es sind zugleich die Zeichen eines unbändigen Glaubens. Wer hinter diesen Zeichen marschiert, soll ein Träger dieses Glaubens sein. Wer sich dieser Fahne angeht, der soll Zeit seines Lebens nichts anderes kennen als restlose Hingabe an sein Volk" (Baldur v. Schtrach am 11. Okt. in Disseldorf bei der Fahnenweihe.)

"Unser Heil kommt nicht von Juda, sondern aus der nordisch-deutschen, ewigen Sehnsucht nach Wahrheit und Licht!

Unser Gott ist auch nicht das elende Jähwe-Gespenset der Juden, des händlerischen und völkerverbäuernden Judentums, sondern unser Gott ist daß, der diese wundervolle gewaltige Welt in ihrer Unendlichkeit und Großartigkeit, mit ihren weisen und erhabenen Naturgesetzen erschaffen und mit lebendigem Leben erfüllt hat

Wir danken es, grenzenlos glücklich, dem ewigen Gott, der gütigen Vorsehung, dem wunderbaren Schicksal, daß Adolf Hitler der Retter, Adolf Hitler der Kämpfer, Adolf Hitler, der deutsche Held, zu uns kam und daß er Deutschland "erlöste."

Wir sind in Wahrheit frömmere als ihr, wir sind auch gläubiger als ihr, wir sind auch gescheiter und besser als ihr. Wir erkennen die Zeit, in der Gott sich in einem der größten Männer und Wohltäter der Menschheit, "offenbart" und darum verbieten wir euch ein für allemal, unsere Liebe zu Führer und Volk, unseren Willen zur Arbeit und schöpferischen Tat mit euren kleinen, erbärmlichen und nicht mehr gültigen Maßstäben messen zu wollen. Wir verbieten euch eure bodenlose Frechheit, Nationalsozialisten den

Bolschewisten als Atheisten verleumderischer Weise gleichzusetzen oder in das Volk verbrecherischer Weise eine Verwirrung hineinzutragen, indem ihr uns Nationalsozialisten zu Neuheiden stempelt. (Gauleiter Sauckel am 11.X.36 in der Weimarahalle)

Auf der Gautagung des NSLB (Gau Halle-Merseburg) am 10. Okt. erklärte Gauamtsleiter Papenbroock unter anderem folgendes:

"Ich sehe in Adolf Hitler den Übermenschen, den sich Fr. Nietzsche als Ideal vorgestellt hat." "Es liegt dieser ganzen Bewegung eine tiefe religiöse Inbrunst zugrunde. Für mich ist der Nat. Soz. meine Religion. Wir haben keine Angst vor dem letzten Stündlein. Ein Mensch, der groß war im Leben, der wird auch groß sein in der Stunde seines Sterbens." "Die Kirche spricht von Endstationen, von Himmel und Hölle." Wir kennen keine Endstationen. Ewiger Kampf und ewiges Ringen ist unseres Lebens Sinn und Ziel. Und wer gekämpft hat, der ist als Held unsterblich geworden, der kann ohne Furcht und Schrecken eingehen in das Ewige und Zeitlose." "Deutschland ist heute ein heiliges Land geworden." "Nie soll Deutschland wieder werden der Tummelplatz artfremder Weltanschauungen. Es soll blühen und gedeihen im Zeichen der heiligen Fahne mit der Sonnenrunne, die uns das Sinnbild des ewigen Lebens, der ewigen Liebe und der ewigen Kraft darstellt." (aus "Erzieher im Braunschweig"; Kampfblatt des NSLB, Gau Halle-Merseburg, Nr. 20)

Auszüge aus der Rede des Gauleiters Streicher, gehalten am 23. 10. 36 im Herkules-Saalbau in Nürnberg (übertragen im Kolloseum und Kulturverein).

Ein wirklicher Kämpfer muß ein Christ der Tat sein; ein nur konfessioneller wird nie diese Kraft in sich tragen, die man braucht, um in großen weltgeschichtlichen Augenblicken bestehen zu können. Über die Erlösung des deutschen Volkes hinweg kommt die Erlösung der anderen kranken Völker, die sich selbst noch nicht helfen können, durch Adolf Hitler. Wenn Bischöfe so plötzlich freundlich werden, dann sage ich immer: Laßt euch von anständigen Juden nicht täuschen, laßt euch von den sogenannten Bischöfen nicht täuschen, dann sage ich immer: Er ist doch ein kleiner Jesuit.

Was nicht aus einem selbst heraus kommt, wird nie groß werden. Ein Mensch, der sich nicht aus sich selbst heraus entwickelt, der wird immer armselig bleiben. Da gab man auf dem Berge Sinai die 10 Gebote den Juden, die hat man später uns gegeben. Zu einem anständigen Menschen braucht man nicht zu sagen; Du sollst nicht stehlen, du sollst nicht ehelichen ... Bei einem schlechten Kind darf man immer vorlesen: Du sollst nicht stehlen, und es wird doch verdorben sein, wenn es einmal so ist. (Beispiel: Ein Protestant, ein Trottel, ließ sich kathol. trauen wegen seiner Frau, immer fleißig in der Kirche gewesen) aber ein Mannsbild wie kein Zweites... Zuerst protestantisch, dann katholisch, vielleicht ließe er sich auch morgen beschneiden..., aber er mag sich taufen lassen, er mag sich beschneiden lassen, er bleibt ein Scheißkerl alle Zeit. (In diesem Zusammenhang fiel die Äußerung) Alles hat nichts geholfen, er war sogar getauft, aber er kommt mir doch nicht mit diesem Schmarren (Rasender Beifall). Da kommen die Protestanten und sagen: Wir wollen in Afrika Mission treiben und dann kommen die Katholiken und sagen: Wir sind die Rechten dazu, und die Neger sagen: Jetzt leckts mich am Arsch! (Einem Priester, bei dem Streicher beichtete und von dem er keine Absolution bekam, weil er seinen Beruf nicht nennen wollte - er war damals Hilfslehrer in der Nähe Kemptens - sagte er) Herr Stadtkaplan, wenn sie mich nicht absolvieren können oder wollen, dann werde ich schon noch losgesprochen, aber leben Sie wohl; ich komme nie wieder in so ein Holzgehäuse hinein und verkehre nicht durch Menschen mit Gott, die weit davon entfernt sind, Gottes Stellvertreter zu sein.

Du bist feig, darum hast du Gott nicht gefunden. Dein Verstand hätte dich Gott schon längst finden lassen, aber aus Feigheit hast du es nicht gewagt, denselben Weg zu gehen wie ich. (Auf Gerüchte Bezug nehmend, er sei aus der Kirche ausgetreten, erklärte er:) Vor aller Öffentlichkeit bekenne ich: Ich hätte nur nicht die Zeit, um den äußeren Vollzug zu besorgen. (In diesem Zusammenhang forderte Streicher seine Mitkämpfer auf, es ebenso zu machen und die Kirche zu verlassen). Ich halte es für eine Gemeinheit, die noch zu bezahlen, die bereit sind, das Vaterland zu verraten. Wenn die Geistlichen beider Konfessionen aufgestanden wären und gesagt hätten, wollen wir doch eins sein mit denen, die das Vaterland wieder zur Gesundheit bringen, dann wollte ich sagen: Gebt ihnen noch, was sie gegeben haben wollen, heute aber kann ich es nicht mehr. Ich halte es für eine Unanständigkeit, denen noch zu dienen, die mit solchen Dokumenten vor eine Welt von Feinden hintreten und damit ihr Vaterland verraten. (Gemeint ist vermutlich der Brief der VKL an den Reichskanzler). In diesem Pfaffenbrief heißt es: Das ewig. Gewissen... (Streicher wiederholt diesen Ausdruck noch einmal mit spöttischer Miene und verachtender Betonung ...) Herr Gott, schau doch diese Verkörperung der Schlechtigkeit an!

Ich kann diese Pfaffen nicht mehr hören. Wer nur dafür bezahlt wird, der hat kein Recht zu sagen, er spreche im Namen des Himmels. (Großer Beifall). Also in diesem Brief heißt es: Das ewig. Gewissen wird belastet durch die Tatsache, daß es in Deutschland

noch Konzentrationslager gibt. Der evangel. Pfaffe will, und das sagt er im Ausland, weil er es in Deutschland nicht mehr kann, daß die kommunistische Rotte herauskomme. Wenn es nach mir ginge, dann würden sie herausgelassen werden, ich ließe sie aber unterschreiben und würde sagen: Macht aber ganze Arbeit mit dem Pharisäertum Wer angesichts dieser Tatsachen nicht begreifen kann, der möge nie mehr zu uns kommen, der grete ein in die Front, die haben will, daß dem Verbrechen freie Bahn gegeben wird. In diesem Brief evang. Geistlicher steht geschrieben: In diesem Zusammenhang müssen wir dem Führer unsere Sorge kund tun, daß ihm vielfach Verehrung in einer Form dargebracht wird, die allein Gott zukommt. Ich weiß nicht, ob sie die ganze Größe und Niedertreue und Gemeinheit ganz erkennen. Es starben Kinder mit Heil Hitler! auf den Lippen. Die Dankbarkeit eines wirklichen Gefühlslebens kommt hier zum Ausdruck. Und das ärgert die andern.... Sie haben 2000 Jahre gepredigt und gesagt: Du sollst deine Nächsten lieben Und nach 2000 Jahren fragen wir uns: Wo ist nun die christliche Tat? Und nun erleben wir das Winterhilfswerk des deutschen Volkes und das Bekenntnis der Tat. Und darüber ärgert man sich. Sie haben es nicht fertig gebracht mit ihrem Patent, das ihnen verliehen wurde.... Sie wollen nicht, daß wir den Führer lieb haben, der ein gottgesandter Arzt des deutschen Volkes ist. Wenn sich Adolf Hitler die Liebe zuwendet, so wendet sie sich über ihn hinweg Gott zu Ihr Pharisäer, sagt doch die Wahrheit: Ihr habt die Liebe verloren. Ein Lump, ein evang. Geistlicher aus Nürnberg, der noch dazu mit seinem eigenen Namen unterschreibt, beschimpft Fink in einem Brief, weil Fink in meinem Wochenblatt das alte Testament als Gefahr bezeichnet hat. Wir wollen nicht von denen anerkannt werden, die die Lüge und die Gemeinheit organisieren, um dem Müden den Weg zu bahnen zu seinem äußeren Glück. Wir freuen uns, daß solche Dokumente uns in die Hand gekommen sind. Ich reize als einer der ersten den Vorhang hinweg. (Streicher spricht dann von "Schweinereden", die sich besonders kath. Priester geleistet haben und die er aus Dokumenten jederzeit nachweisen könne) Wenn mich einer fragt: Warum legst du diese Akten nicht vor, dann muß ich sagen: Die Zeit ist noch nicht da. Aber wie ich früher schon immer ein böser Bub gewesen bin, so bin ich jetzt vielleicht ein frecher Soldat und verschieße vorläufig einmal ein paar Patronen.

(An die Pfaffen) Ich gebe euch nicht mehr das, was ich alljährlich abliefere über die Finanzämter an euch, das tue ich nicht mehr, weil ihr Vaterlandsverräter seid. (Zuletzt wird noch das Beten lächerlich gemacht) Wir verzichten darauf, daß man für uns betet.

Die Fahnen der Feldherrnhalle sind umsonst mit heiligem Blut geweiht, wenn wir den Verrätern an unserm Volk nicht ganz zu Leibe rücken.

Aus diesem Geist heraus erhebt dann das Schwarze Korps (Nr. 45) die Forderung, die standesamtliche Trauung zu einer Feier im nat. soz. Sinne werden zu lassen. Ja, es sind schon nat. soz. Traufestern gewesen; so hat bei der Trauung von Stadtrat Pauschardt in Adlershof schon eine besondere nat. soz. Feier stattgefunden.

"Als der Wagen mit den Vermählten vor dem Jugendheim erschien, schmetterten die Fanfaren des Jungvolkes dem Paar ihren hellen Gruß entgegen. Politische Leiter, SA und HJ bildeten das Ehrenpallier, dessen Phalanx sich rings um die Auffahrtsrampe zog. Zwei mächtige, rotumkleidete Pylone zu beiden Seiten des Eingangs trugen die Opferschalen, in denen lodern die Lebensflammen aufschlugen.

Das Traugewand war in überwältigender Schönheit geschmückt. Auf schwarzem Untergrund flammten die roten Fahnenfächer mit dem Zeichen des Hakenkreuzes. Ein HJ-Sprechchor und die Fahnen sämtlicher Adlershofer Parteiorganisationen hatten zu beiden Seiten des rotumkleideten Pylons Aufstellung genommen, auf dem wiederum in silbergleissender Schale entfachelt von der Hand der Hitlerjungen, die Lebensflamme brannte; Blumen türmten sich in üppiger Fülle um die Säule, und dunkles Laub von Immergrünengewächsen schlang sich um den Traureum und die Vorhalle.....

Harmonikklänge schlangen durch den Raum. Ein Sprecher der HJ klang auf. In ungründig weihevollen Worten rührten die Verse an die Gebundenheit des einzelnen in der Ewigkeit, beschworen sie die heiligen Mächte an Volk und Blut und mahnten sie an Ruf und Herrschaft des Göttlichen. Staatsrat Görlitzer hielt seinem Ortsgruppenleiter die Traureden. Diese Form der Feier, so erklärte er einleitend, stelle keine Kampf- ansage gegen Kirche und Religion dar. Aber sie stelle jungen Geist und starre Haltung dar erstarrten Überlieferung entgegen. Niemals könne der Nationalsozialismus der Gottlosigkeit geziehen werden. Gerade der Glaube an das Höchste, das über allem Menschenwirken waltende Göttliche gebe die Grundlage der idealistischen Gedankenwelt

des Nationalsozialismus. Wenn der Führer zu jeder seiner denkwürdigen und weltgeschichtlichen Handlungen den Segen des Himmels erlebe, dann sei dies keine Phrase, sondern der schlichte Ausdruck der innigsten Überzeugung.

Wieder erhoben sich die klingenden Verse des Sprechchores, so tief, so gedankenvoll und so wichtig wie die alten Runensprüche. Das Harmonium spielt, und nun überbringen die Kameraden aus dem engsten Arbeitskreise des Ortsgruppenleiters ihre Glückwünsche... (aus der Adlershofer Zeitung vom 19.X.36, gekürzt)

Aber auch andere nat. soz. Feiern sind entstanden; am deutlichsten zeigt sich das bei den Feiern am 9. November. - Gerhard Schumann hat eine "Heldische Feier" gestaltet, die schon zweimal bei amtlichen Anlässen aufgeführt wurde (gedruckt bei Langen/Müller in München). Ziemlich am Schluß dieser Feier folg. Bild: einsam und groß steht am aufgebrochenen Himmel das Bild der rotbestrahlten Feldherrnhalle. Dann die Worte:

"Wir bau'n des Reiches ewige Feldherrnhallen,
die Stufen in die Ewigkeit hinein.
Bis uns die Hammer aus den Fäusten fallen.
Dann mauert uns in die Altäre ein."

Der Mythos herrscht. Unmerklich ist es jetzt wirklich dahin gekommen. Und weiter: Der Mythos ist Religion und Glaube geworden / der Glaube des Dritten Reiches. Die Kirchen werden noch als Museumsstück geduldet, solange sie in der Öffentlichkeit nicht stören. Die Presse, die Schule, die Universität, die Schulungen beherrscht der neue Glaube; weithin auch schon die Kirche. Am Ende dieses Weges wird es dann so sein, wie es SS-Obergruppenführer Schulz aus Pommern auf einem studentischen Schulungslager (Juli-August 36) in der Ordensburg Krössinsee gesagt hat:

"Ich will mich keiner Gotteslästerung schuldig machen, aber ich frage: Wer war größer Christus oder Hitler? Christus hatte bei seinem Tode 12 Jünger, die ihm aber nicht einmal treu blieben. Hitler hat heute ein Volk von 70 Millionen hinter sich. Wir können es nicht dulden, daß neben uns eine andere Organisation besteht, die anderen Geistes ist als wir, wir müssen sie zerschlagen. Der Nationalsozialismus erhebt allen Ernstes den Anspruch: Ich bin der Herr, dein Gott, du sollst keine anderen Götter neben mir haben." - Er vergleicht dann weiter die Einstellung beim Heldenod fürs Vaterland in Japan und in Deutschland und fährt wörtlich fort: "In Japan heißt es beim Heldenod: Ihr werdet sein wie Götter, ja euch werden Göttertempel errichtet werden, in denen ihr verehrt werdet. Und bei uns rufen die Pfaffen: Wehe, wehe, dann wird sein Heulen und Zahnklappern", und schließt seine Rede: "Denn unser ist das Reich und die Kraft, denn wir haben eine starke Wehrmacht, und die Herrlichkeit; denn wir sind wieder ein angesehenes Volk, und so Gott will in Ewigkeit, Heil Hitler!"

Eine unerhörte Verunglimpfung des Alten Testaments leistete sich lt. "Frankfurter Zeitung" vom 18.10.36, Nr. 534, Dr. van L e e r s in einem Referat über "Judentum und Kriminalität", das er auf einer Mitgliederversammlung der "Hochschullehrer" des NS-Rechtswahrerbundes, die am 3. und 4. Okt. 1936 in Berlin abgehalten wurde, gegeben hat. Die Bedeutung dieses Referats, das für die ganze Tagung richtungweisend sei, unterstrich besonders Staatsrat Prof. Dr. Carl Schmitt.

Wir bringen, als für unsern Zweck besonders wichtig, nur den Schluß des Zeitungsausschnittes. Dort heißt es:

"Es werde festzustellen sein, daß alle von Juden in die Strafrechtswissenschaft hineingetragenen Tendenzen zum Schutz des Verbrechers nichts anderes als die alte Fortsetzung der Einheit von Judentum und Verbrechenartum darstellten; es werde ferner die jüdische Tradition, vor allem des Alten Testaments, in ihrer grundsätzlich verbrecherischen Grundhaltung ohne taktische Rücksichten herauszustellen sein. Erst wenn man das Judentums volkgewordene Kriminalität und seinen Jahwe als himmlischen Baalmassematte ohne Scheu erkenne, löse sich das Rätsel dieses Volkes."